

Archäologiestudenten erzählten den Jungs von dem zweiten Friedhof, informierten Angehörige über die Toten, die sie bereits exhumiert hatten, und dann schickte ein Lokalsender aus Tallahassee einen Reporter. Einige Jungs hatten schon vor Jahren auf den geheimen Friedhof aufmerksam gemacht, aber wie üblich, glaubte man ihnen erst, als andere darüber berichteten.

Die überregionale Presse griff die Story auf, und die Öffentlichkeit erhielt zum ersten Mal ein wahres Bild von der Besserungsanstalt. Das Nickel war seit drei Jahren dicht, was das verwahrloste Anwesen und den typischen Teenager-

Vandalismus erklärte. Selbst die harmloseste Szene — in einem Speisesaal oder auf dem Fußballfeld — wirkte auf den Bildern gruselig, man musste gar nicht tricksen. Die Aufnahmen waren verstörend. An den Rändern zitterten Schatten, und alle Flecke und Male sahen aus wie geronnenes Blut. Als würde jedes mit der Videokamera gefilmte Bild seine dunkle Wesensseite enthüllen, wenn es wieder zum Vorschein kam, das Nickel, das man hineingehen sah, und das Nickel, das man nicht herauskommen sah.

Und wenn es bei den harmlosen Orten so war, wie mochten dann die

schrecklichen aussehen?

Nickel-Jungs waren billiger als Amüsierdamen, und boten mehr für's Geld, hieß es. In den letzten Jahren organisierten sich Ehemalige in Selbsthilfegruppen, fanden über das Internet zusammen, trafen sich im Diner oder bei McDonald's. Versammelten sich nach einer Stunde Fahrt um irgendeinen Küchentisch. Sie führten ihre Phantom-Archäologie gemeinsam durch, gruben sich durch die Dekaden und restaurierten die Scherben und Artefakte von damals. Jedermann steuerte seine eigenen Bruchstücke bei. *Er sagte immer: Ich komme später bei dir vorbei. Die*

*wackelige Kellertreppe im Schulgebäude. In meinen Tennisschuhen schmatzte das Blut zwischen den Zehen.* Sie setzten die Fragmente zusammen, und was entstand, war die Bestätigung eines geteilten Grauens: Wenn es bei dir so war, dann war es auch bei anderen so, dann bist du damit nicht mehr allein.

Big John Hardy aus Omaha, Teppichhändler im Ruhestand, pflegte eine Website mit aktuellen Informationen für die Nickel-Jungs. Er hielt die anderen über die Petition für eine neue Untersuchung auf dem Laufenden und informierte

sie darüber, wie es mit der offiziellen Entschuldigung der Regierung voranging. Ein blinkendes Widget zeigte die Fortschritte des Fundraising für das geplante Denkmal an. Man schickte Big John eine E-Mail mit seiner Nickel-Geschichte, und er postete sie mit einem Porträtfoto. Und wenn man der eigenen Familie einen Link schickte, war das eine Möglichkeit zu sagen: Dort wurde ich zu dem, der ich bin. Eine Erklärung und eine Entschuldigung.

Die jährliche Zusammenkunft, nun im fünften Jahr, war ebenso belastend wie notwendig. Die Jungs waren jetzt alte Männer mit Frauen